

Fabian Markun

„Der Anstieg der Feindseligkeit gegen die Muslime im Westen“

Islamophobie im Spiegel ausgewählter
Diskussionssendungen des arabischen
Satellitensenders al-Jazeera

BÜH

BONNER
ISLAMWISSENSCHAFTLICHE
HEFTE

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 29

EB-Verlag

„Der Anstieg der Feindseligkeit gegen die
Muslime im Westen“

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 29

Fabian Markun

„Der Anstieg der Feindseligkeit gegen die
Muslime im Westen“

Islamophobie im Spiegel ausgewählter Diskussionsendungen
des arabischen Satellitensenders al-Jazeera



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Beim Titel der Arbeit handelt es sich um die Überschrift einer von al-Jazeera produzierten
Diskussionssendung. Die Folge mit dem Titel „تصاعد العداء للمسلمين في الغرب“ wurde am 8.
Dezember 2009 im Rahmen der Sendung *al-Ittiḡāh al-mu'ākis* ausgestrahlt.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2013

ISBN: 978-3-86893-114-3

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	7
1.	Interesse und Fragestellung	7
2.	Der Sender al-Jazeera	8
3.	Quellsituation	9
4.	Korpus	10
5.	Die Diskussionsteilnehmer	11
6.	Methodisches Vorgehen	13
II.	Die Beschreibung der westlichen Islamophobie in den untersuchten Sendungen	15
1.	Ursachen und Verursacher der Islamophobie	15
1.1.	Die Verursacher der Islamophobie	15
1.1.1.	Die extreme europäische Rechte	15
1.1.2.	Israel und der internationale Zionismus	17
1.1.3.	Vertreter imperialistischer Interessen	17
1.1.4.	Die westlichen Medien	19
1.2.	Die westliche Gesellschaft	22
1.2.1.	Die Unkenntnis des Islam	22
1.2.2.	Die Furcht vor dem Islam	23
1.2.3.	Integration, Assimilation und die Angst um die eigene Identität	25
1.2.4.	Die Islamophobie als Ausdruck eines historisch gewachsenen Kulturenkonflikts	28
1.2.5.	Ein theologischer Ansatz	29
1.2.6.	Das Scheitern des interkulturellen Dialogs	30
1.3.	Die Verantwortung der Muslime und der islamischen Welt	32
2.	Wirkungen und Erscheinungsformen der Islamophobie im Westen	35
2.1.	Die institutionelle Ebene – Diskriminierung von oben	37
2.2.	Die gesellschaftliche Ebene – Diskriminierung von unten	39
2.3.	Die neokolonialistische Aussenpolitik der westlichen Staaten	39
2.4.	Die Muslime als Opfer und der Vergleich zwischen Islam- und Judenfeindlichkeit	40
2.5.	Finstere Perspektiven?	42
3.	Lösungsansätze zur Bekämpfung der Islamfeindlichkeit	43
3.1.	Möglichkeiten auf Seiten der Muslime und der islamischen Staaten	43
3.2.	Erforderliche Massnahmen auf westlicher Seite	50

4.	Die Wahrnehmung des „Westens“	51
4.1.	„Der Westen, der Westen! Den Westen gibt es nicht“	51
4.2.	Die Verlogenheit des Westens	53
III.	Fazit	56
IV.	Anhang	61
Sendung 1:	Die Konfrontation mit den Hasskampagnen gegen den Islam	61
Sendung 2:	Die Schlacht um die islamischen Symbole in Europa	69
Sendung 3:	Der Westen und der Islam	77
Sendung 4:	Die rassistische Diskriminierung der muslimischen Gemeinschaft in Europa	85
Sendung 5:	Der Anstieg der Feindseligkeit gegen die Muslime im Westen	100
Sendung 6:	Die Realität der arabischen Gemeinschaften in Europa	108
Sendung 7:	Der Hass und der Rassismus gegen den Islam im Westen	120
Sendung 8:	Die Auswirkung der westlichen Feindseligkeit auf die islamische Wirtschaft	128
Sendung 9:	Die Schaffung der Feindseligkeit und des Hasses gegen die Araber und Muslime im Westen	140
Sendung 10:	Der Blick des Westens auf den Islam	149
V.	Bibliographie	157

Danksagung

Ich möchte mich bei allen Personen bedanken, die in irgendeiner Form zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben.

Mein erster Dank geht an meine Familie, die mich stets unterstützt hat.

Für die Betreuung der Arbeit, sowie die fachliche und methodische Unterstützung danke ich Herrn Professor Andreas Kaplony.

Für ihre Hilfe bei der Bewältigung sprachlicher Schwierigkeiten danke ich Dr. Edward Badeen und Dr. Mohamed Rahim.

Grosser Dank gebührt auch Dr. Hamid Hosravi, für seine Unterstützung und die vielen hilfreichen Anregungen.

Für das Lektorieren der Arbeit und die zahlreichen Hinweise danke ich besonders Eva-Maria Schleiffenbaum, Farida Stickel, Heinz Radde und Selma Schmid.

I. Einleitung

1. Interesse und Fragestellung

Während der vergangenen Jahre und insbesondere in den zehn Jahren seit den Anschlägen auf das World Trade Center in New York ist der Islam stärker in den Fokus der westlichen und europäischen Öffentlichkeit gerückt. Die Religion und ihre Anhänger werden zunehmend als Bedrohungen wahrgenommen und nehmen einen immer bedeutenderen Platz auf der politischen und medialen Agenda ein.¹ Politische Entschiede und gesellschaftliche Auseinandersetzungen, die im Zusammenhang mit dem Islam stehen, häufen sich und offenbaren ein gewisses Unbehagen in weiten Teilen der europäischen Bevölkerung. Dieses Phänomen wird unter dem Begriff der „Islamophobie“ zusammengefasst. In den vergangenen Jahren gipfelte diese Angst und die damit einhergehende Ablehnung des Islam wiederholt in Übergriffen auf Muslime und ihre Einrichtungen und führte zu Verboten von islamischen Symbolen in verschiedenen europäischen Staaten. In einem Bericht der „Agentur der europäischen Union für Grundrechte“ mit dem Titel „Muslime in der europäischen Union – Diskriminierung und Islamophobie“, werden derartige Ereignisse unter der Bezeichnung „Erscheinungsformen der Islamophobie“ systematisch aufgeführt.² Zu Beginn des entsprechenden Kapitels wird der Begriff „Islamophobie“ genauer bestimmt. Dabei wird festgehalten, dass „im Bereich der Sozialwissenschaft keine einheitliche Festlegung“ zum Gebrauch dieses Begriffes besteht. Ebenso verschwommen ist die Abgrenzung zwischen den Begriffen „Islamophobie“ und „Islamfeindlichkeit“.³ Diese werden oftmals synonym verwendet, obwohl die Begriffe in ihrer Bedeutung einen zumindest graduellen Unterschied implizieren. Während die „Islamophobie“ eine – unter Umständen nicht bewusst wahrgenommene – Furcht vor dem Islam oder eine Aversion gegenüber demselben bezeichnet, könnte man die „Islamfeindlichkeit“ als eine qualifizierte Form dieser Abneigung verstehen. Im weiteren Verlauf der

¹ Zur Wahrnehmung des Islam als einer Bedrohung s. Leibold 2010: 155f.

² Muslime in der Europäischen Union, 2006.

³ Zu den Begriffen „Islamophobie“ und „Islamfeindlichkeit“ s. Leibold/Kühnel 2006; Leibold 2010: 149.

Arbeit werden beide Begriffe verwendet. Schliesslich soll gezeigt werden, dass beide Begriffe mit ihren jeweiligen Konnotationen auf die im Verlaufe der Arbeit beschriebenen Erscheinungsformen zutreffen. Die Begriffe und ihre Implikationen können jedoch nicht immer klar voneinander abgegrenzt werden, daher sei an dieser Stelle lediglich auf die Problematik der Begrifflichkeiten hingewiesen.

In der europäischen Öffentlichkeit hat die „Islamkritik“ sowohl auf politischer wie auch auf medialer Ebene stark an Präsenz gewonnen. Diverse politische Parteien Europas haben den Umgang mit den muslimischen Minderheiten auf ihre politische Agenda geschrieben und die Medien berichten seit einigen Jahren vermehrt über Themen, die mit dem Islam in Zusammenhang stehen. Dabei lassen sich bestimmte Muster erkennen, nach denen der Islam beschrieben wird. Die fehlende Trennung zwischen Religion und Politik, die Gewaltbereitschaft gegenüber Andersgläubigen, die Unterdrückung der Frau, die Unvereinbarkeit islamischer Normen mit westlichen Rechtsordnungen und die mangelhafte Integration von im Westen lebenden Muslimen sind hier die rekurrierenden Themen. Zahlreiche Untersuchungen haben sich der Darstellung des Islam in den Medien gewidmet und auch die westliche Islamkritik ist Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und kritischer Abhandlungen geworden.⁴ Daneben haben auch im Westen lebende Muslime Stellung bezogen und versucht sich in die öffentliche Debatte um den Islam einzubringen.⁵

Wie der Diskurs, der im Westen über den Islam geführt wird, in der arabisch-islamischen Welt wahrgenommen wird, bleibt indes weitgehend im Dunkeln. In der vorliegenden Arbeit soll nun versucht werden, ein Licht auf die Rezeption der westlichen Islamfeindlichkeit in der arabischen Welt zu werfen. Da dies im Rahmen dieser Arbeit nur in begrenztem Masse möglich ist, beschränkt sich die Untersuchung auf Auszüge der Berichterstattung des Satellitensenders al-Jazeera, des meist beachteteten unter den arabischen Fernsehsendern. Anhand von ausgewählten, exemplarischen Diskussionssendungen aus dem Programm von al-Jazeera, soll ein Einblick in den Diskurs gegeben werden, der über die westliche

Islamophobie geführt wird. Die untersuchten Sendungen befassen sich mehrheitlich mit konkreten Erscheinungsformen der Islamophobie in Europa, auch wenn dabei häufig vom „Westen“ allgemein die Rede ist. Entsprechend liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf dem europäischen Kontext.

Der Umgang mit muslimischen Minderheiten ist Teil des demokratischen Diskurses in der Schweiz und anderen europäischen Ländern. Die vorliegende Arbeit könnte helfen, die Perspektive der muslimischen Einwanderer besser wahrzunehmen. Es stellt sich natürlich die Frage, inwiefern der auf al-Jazeera geführte Diskurs die Wahrnehmung der muslimisch-arabischen Minderheiten in Europa wiedergibt. Es steht jedoch fest, dass der Sender einen grossen Teil der arabischsprachigen „Diaspora“ in Europa erreicht, sodass sich dieser wiederum Möglichkeiten bieten, sich auf unterschiedlichen Wegen in dessen Berichterstattung einzubringen.⁶ Aufgrund dieser Wechselwirkung darf angenommen werden, dass die Untersuchung der Sendungen wichtige Perspektiven eröffnet, die zum Verständnis der arabischen Minderheiten in Europa beitragen können. Dieses verbesserte Verständnis könnte zu einem konstruktiveren Dialog führen und somit helfen, die Politik im Umgang mit muslimisch-arabischen Minderheiten zu optimieren.

2. Der Sender al-Jazeera

Der arabische Satellitensender al-Jazeera sendet seit dem 1. November 1996 aus dem Emirat Qatar.⁷ Er widmet sich vorwiegend Themen, die die arabische Welt betreffen. Innerhalb kürzester Zeit hat er sich zum Vorreiter in der arabischen Fernsehlandschaft entwickelt.⁸ Entsprechend wird dem Sender ein starker Einfluss auf die arabische Öffentlichkeit und Politik zugesprochen.⁹ Seine verhältnismässig unabhängige Berichterstattung, die Auseinandersetzung mit Tabuthemen der arabischen Welt und seine Funktion als Plattform für Oppositionelle und

⁶ Zayani 2005: 8.

⁷ Al-Mikhlafoy 2006: 57. – Allgemein zum Sender al-Jazeera s. Sakr 2001; El-Nawawy/Iskandar 2002; Zayani 2005; Miles 2005; Al-Mikhlafoy 2006; Zayani/Sahraoui 2007.

⁸ Zayani 2005: 1. – Allgemein zur gegenwärtigen arabischen Fernsehlandschaft s. Sakr 2007. – Zum arabischen Satellitenfernsehen s. Sakr 2001; Rinnawi 2006.

⁹ Zayani 2005: 1.

⁴ Zu Islamfeindlichkeit im Westen s. Schneiders 2010; Bahners 2011. – Zur negativen Darstellung des Islam in den Medien s. Hafez 1999; Schiffer 2004; Hafez 2010.

⁵ Siehe zum Beispiel Sezgin 2011.

Dissidenten haben ihm über die Jahre seines Bestehens sowohl die Gunst des Publikums als auch die Kritik zahlreicher Regierungen eingebracht.¹⁰ Insbesondere die Diskussionssendungen von al-Jazeera brachten dem Sender grosse Aufmerksamkeit in der arabischen Welt, lange bevor er im Westen Beachtung fand.¹¹ Die Berichterstattung über den Krieg in Afghanistan in Folge der Anschläge vom 11. September 2001 machte al-Jazeera dann auch ausserhalb der arabischen Welt zu einem vielbeachteten Nachrichtensender, dessen Objektivität jedoch oft in Frage gestellt wurde.¹² Dem Sender wurde unter anderem Effekthascherei und eine anti-israelische und anti-amerikanische Berichterstattung vorgeworfen.¹³ So würden mehrheitlich Gäste eingeladen, die eine kritische Haltung gegenüber dem Westen einnehmen. Gleichzeitig bietet der Sender eine Plattform für arabisch-nationalistisches und islamistisches Gedankengut.¹⁴

Al-Jazeera hat in jedem Fall das mediale Monopol des Westens in der Verbreitung von Nachrichten gebrochen und bietet so eine neue Sichtweise. Der Sender eröffnet eine arabische Perspektive auf bestimmte, die arabische Welt betreffende Ereignisse.¹⁵ Sein Selbstverständnis als gesamt-arabisches Medium, das sich die Berichterstattung über sämtliche die arabische Öffentlichkeit betreffende Themen auf die Fahnen geschrieben hat, führt nicht zuletzt auch zur Auseinandersetzung mit der arabischen Diaspora in der westlichen Welt.¹⁶ Der Sender schafft so, zusammen mit anderen internationalen, arabischsprachigen Medien, eine Verbindung zwischen arabischen Emigranten im Westen und deren arabischen Ursprungsländern.¹⁷ Gleichzeitig trägt al-Jazeera zur Förderung des Gemeinschaftssinnes innerhalb der arabischen Diaspora im Westen bei.¹⁸ Bei dieser wechselseitigen Beeinflussung des Senders al-Jazeera und der im Westen lebenden Muslime setzt die vorliegende Arbeit an, die sich dem Phänomen der Islamophobie im Spiegel des Satellitensenders al-Jazeera widmet.

¹⁰ Eickelman/Anderson 2003: IX; Zayani 2005: 1–2.

¹¹ Miles 2005: 37.

¹² Zayani/Sahraoui 2007: 33.

¹³ Hafez 2008: 159.

¹⁴ Zayani 2005: 21–23.

¹⁵ Zayani 2005: 29–31.

¹⁶ Zayani/Sahraoui 2007: 64–68.

¹⁷ Eickelman/Anderson 2003: XI.

¹⁸ Zayani 2005: 8.

3. Quellsituation

Es liegen bisher keine eingehenden Untersuchungen vor, was die konkrete Beschäftigung des Senders mit dem Thema der Islamophobie angeht. Die vorliegende Arbeit ist der Frage gewidmet, wie die Situation der Muslime und die Islamophobie in Europa in den Diskussionssendungen auf al-Jazeera dargestellt und thematisiert werden. Es handelt sich also um eine Analyse des Diskurses, der auf al-Jazeera über den aktuellen, westlichen Islamdiskurs geführt wird.

Die Analyse erfolgt auf der Grundlage eines Korpus von Diskussionssendungen, die in den vergangenen Jahren auf al-Jazeera ausgestrahlt wurden und sich mit der Islamfeindlichkeit im Westen befassen. Inwiefern die Aussagen der unterschiedlichen Diskussionsteilnehmer den „Standpunkt“ der Redaktion von al-Jazeera wiedergeben, lässt sich dabei nicht abschliessend beurteilen. Wir werden aber sehen, dass sowohl die Auswahl der geladenen Gäste als auch deren Stellungnahmen zum Thema, keine homogene Haltung wiedergeben. Dennoch lassen sich gewisse Grundtendenzen und Regelmässigkeiten feststellen. Besonders enthalten die Titel der einzelnen Sendungen eine klare Bewertung der Situation der in Europa lebenden Muslime. Schon hier wird deutlich, dass darin ein bedeutendes Problem gesehen und ein bestimmter Vorwurf an Europa und den Westen gerichtet wird, was den Umgang mit der muslimischen Minderheit angeht. Die diversen Akteure vertreten zwar keine einheitliche Haltung gegenüber der westlichen Islamophobie, beurteilen die Situation aber fast ausnahmslos als problematisch.

Würde man die Moderatoren der jeweiligen Sendeformate als Vertreter des Senders al-Jazeera ansehen, wäre es unter Umständen möglich, durch ihre Äusserungen und die von ihnen aufgeworfenen Fragen, Rückschlüsse auf die Haltung der Redaktion zu ziehen. Doch auch hier ergibt sich die Schwierigkeit, dass die Formate sehr unterschiedlich ausgelegt sind und sich der Stil der Moderatoren stark voneinander unterscheidet. Ähnliches gilt für die Auswahl der Gäste. Diese fällt in einer Sendung, die auf die direkte Konfrontation zweier geladener Diskussionsteilnehmer ausgelegt ist naturgemäss anders aus als bei einem Gespräch zwischen Moderator und Experten. Auf diese Problematik wird bei der Beschreibung des Korpus und der unterschiedlichen Sendeformate ausführlicher eingegangen.

Es kann nicht der Anspruch der vorliegenden Arbeit sein, die Haltung des Senders al-Jazeera zum untersuchten Themenfeld zu klären. Dass er dem Thema jedoch eine relativ grosse Bedeutung beimisst, zeigt schon der Umstand, dass über die vergangenen Jahre wiederholt Sendungen produziert wurden, die sich eingehend mit der Islamophobie und Islamfeindlichkeit im Westen befassen.

4. Korpus

Für die Zusammenstellung des Korpus wurden die von 2007 bis Ende 2010 ausgestrahlten Diskussions-sendungen des Senders untersucht. Basierend auf den Sendungstiteln wurde zunächst eine grobe Selektion vorgenommen, die dann anhand der Untertitel und des Inhaltes der einzelnen Sendungen weiter eingegrenzt wurde. Dies ergab ein Korpus von zehn Sendungen, die sich ausschliesslich oder zumindest vorwiegend mit der Islamophobie im Westen befassen. Die älteste dieser Sendungen wurde im Februar des Jahres 2008 ausgestrahlt. Die jüngste datiert vom Dezember 2010.

Sämtliche Sendungen liegen sowohl als audiovisuelle Datei als auch im arabischen Transkript vor und sind über die Homepage von al-Jazeera (www.aljazeera.net) zugänglich. Dass von den Sendungen Transkripte erstellt werden, ist ein verhältnismässig junges Phänomen. Dabei treten die üblichen Schwierigkeiten bei der Verschriftlichung gesprochener Sprache auf. Die Ausführungen der Diskussionsteilnehmer sind nicht druckreif. Die Arabischsprachigen unter ihnen bemühen sich in Hochsprache zu sprechen. Entsprechend ihrem persönlichen Hintergrund und ihrer Ausbildung fällt dies nicht allen gleich leicht. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Hochsprache für keinen von ihnen die eigentliche Muttersprache ist. Dementsprechend kann und wird es immer wieder vorkommen, dass sie gelegentlich in Dialekt verfallen oder zuweilen Begriffe verwenden, die nicht ganz zutreffend sind. Ausserdem treten, wie dies bei der gesprochenen Sprache üblicherweise der Fall ist, häufig elliptische Verkürzungen und Anakoluthe auf. Die Transkripte geben all dies grundsätzlich getreu wieder, übertragen also Dialekt nicht in Hochsprache und ergänzen Ellipsen nicht zu vollständigen Sätzen. Bei denjenigen Diskussteilnehmern, deren Aussagen simultan übersetzt

werden, entsteht ausserdem eine gewisse Unschärfe bei der Übersetzung. Zu den bereits genannten Schwierigkeiten kommt hier noch hinzu, dass der eigentliche Sinn der Aussage durch den Übersetzer oftmals nicht auf Anhieb erfasst wird. In der Regel lässt sich jedoch der Sinn der Aussagen aus dem Kontext der Sendung erschliessen. Da es sich um audiovisuelle Quellen handelt, kann gegebenenfalls auch die Gestik und Intonation der Sprecher zum besseren Verständnis der Aussagen hinzugezogen werden.

Die zehn untersuchten Sendungen entstammen unterschiedlichen Sendeformaten. Es handelt sich dabei um Diskussionssendungen aus der Kategorie der live-Programme (*al-barāmiğ al-ḥayya*) des Senders al-Jazeera. Regelmässig wird in diesen auch den Zuschauern die Möglichkeit geboten sich telefonisch, über Internet oder durch Zuschauerumfragen zum jeweiligen Thema der Sendung zu äussern.¹⁹ Zudem werden gelegentlich Experten telefonisch zugeschaltet.

Das untersuchte Korpus umfasst unter anderem drei Folgen von *aš-Šarī'a wa-l-ḥayāt* (Die Šarī'a und das Leben).²⁰ Dieses Format, das von Beginn an einen wesentlichen Bestandteil des Repertoirs von al-Jazeera bildet und grosse Popularität genießt, soll eine Art Wegleitung für die muslimischen Zuschauer darstellen. Es befasst sich mit Problemen und Fragen, die vor einem religiösen Hintergrund erläutert werden.²¹ Der Moderator der Sendung ist 'Uṭmān 'Uṭmān. Meist tritt hier der islamische Rechtsgelehrte Šaiḥ Yūsuf al-Qaraḏāwī²² als Gast auf, so auch in zwei der hier untersuchten Folgen. Diese tragen die Titel *Muwāğahat ḥamalāt al-isā'a li-l-islām* (Die Konfrontation mit den Hasskampagnen gegen den Islam) und *Mu'arakat ar-rumūz al-islāmiya fi urūbā* (Die Schlacht um die islamischen Symbole in Europa).

In der dritten der hier untersuchten Folgen von *aš-Šarī'a wa-l-ḥayāt* ist Muḥammad 'Imāra zu Gast, der als islamistischer Denker, Autor und Mitglied der Islamic Research Academy in Kairo vorgestellt wird. Diese Folge trägt den Titel *al-Ġarb wa-l-islām* (Der Westen und der Islam).

¹⁹ Die starke Einbeziehung des Publikums wird als besondere Eigenheit des Senders al-Jazeera hervorgehoben, s. Miles 2005: 37.

²⁰ Zur Sendung *aš-Šarī'a wa-l-ḥayāt*: Al-Mikhlaḥy 2006: 144–145; Hamid 2009; Kaplony 2011.

²¹ Zum Konzept der Sendung s. auch Miles 2005: 41–44.

²² Zur Person Yūsuf al-Qaraḏāwī s.; Miles 2005: 41–44; Wenzel-Teuber: 2010; Kaplony 2011: 418.

Die Sendung *aš-Šarī‘a wa-l-ḥayāt* vermittelt den Eindruck einer Lehrer-Schüler-Konstellation, bei der der Moderator die Rolle des Schülers einnimmt. Im Gegensatz zu den übrigen Sendeformaten vermeidet er es meist, dem Gast zu widersprechen und kritische Fragen zu stellen. Wie anhand der beigelegten Transkripte zu erkennen ist, gibt es bedeutend weniger Sprecherwechsel als bei anderen Diskussionssendungen. Der Gast referiert häufig in einem ununterbrochenen Monolog. So entsteht geradezu der Eindruck, es hätten sich Gast und Moderator vorgängig abgesprochen. Der Moderator liefert lediglich die Stichworte, an die der Gast mit seinen Ausführungen anknüpft.

Bei der Sendung *al-Ittiḡāh al-mu‘ākis* (Die entgegengesetzte Richtung)²³, von der hier ebenfalls zwei Folgen untersucht wurden, verhält es sich anders. Sie gilt als die beliebteste Diskussionssendung des Senders al-Jazeera und als eigentlicher „Strassenfeger“.²⁴ Wie der Name erahnen lässt, stehen sich in diesem Format zwei Vertreter entgegengesetzter Positionen gegenüber. Moderiert wird die Sendung von Faiṣal al-Qāsim. Er versteht es, die Gäste gekonnt gegen einander aufzuwiegeln, sodass sie sich oft zu hitzigen Debatten, hin und wieder auch zu verbalen Entgleisungen hinreissen lassen. Dabei wird kritisiert, dass besonders in den Sendungen von *al-Ittiḡāh al-mu‘ākis* die Ausgewogenheit und Objektivität zu Gunsten von Publikumswirksamkeit und Effekthascherei geopfert werden.²⁵ Die hier untersuchten Sendungen tragen die Titel *at-Tamyīz al-‘unṣurī dīdda l-ḡāliya al-muslima bi-urūbā* (Die rassistische Diskriminierung der muslimischen Gemeinschaft in Europa) und *Taṣā‘ud al-‘adā’ li-l-muslimin fi l-ḡarb* (Der Anstieg der Feindseligkeit gegen die Muslime im Westen).

Des Weiteren umfasst das Korpus vier Folgen von *Bi-lā ḥudūd* (Ohne Grenzen).²⁶ Das Konzept dieses Formates ist bei weitem weniger konfrontativ als dasjenige von *al-Ittiḡāh al-mu‘ākis*. Der Moderator der Sendung, Aḥmad Maṣnūr, wirkt besonnen und gelassen. In den hier untersuchten Sendungen scheint er darauf bedacht, das jeweilige Thema mit seinen Gästen auf konstruktive Weise zu erläutern und zu erhellen. Die Titel dieser Sendungen lauten:

al-Karāhiya wa-l-‘unṣuriya dīdda l-islām fi l-ḡarb (Der Hass und der Rassismus gegen den Islam im Westen), *Taṭīr al-‘adā’ al-ḡarbī ‘alā l-iqtisād al-islāmī* (Die Auswirkung der westlichen Feindseligkeit auf die islamische Wirtschaft), *Ṣanā‘at al-‘adā’ wa-l-karāhiya li-l-‘arab wa-l-muslimin bi-l-ḡarb* (Die Schaffung der Feindseligkeit und des Hasses gegen die Araber und Muslime im Westen) und *Ru‘yat al-ḡarb li-l-islām* (Der Blick des Westens auf den Islam).

Zur Vervollständigung des Korpus wurde auch eine Folge von *Ḥiwār maftūh* (Offene Diskussion)²⁷ untersucht. Bei den Sendungen von *Ḥiwār maftūh* handelt es sich um Podiumsdiskussionen. Die hier untersuchte Sendung mit dem Titel *Wāqi‘ al-ḡāliyat al-‘arabiya fi urūbā* (Die Realität der arabischen Gemeinschaften in Europa) behandelt insbesondere die Islamophobie in Europa und ihre Auswirkungen auf die in Europa lebenden Muslime. Sie wurde am Rande eines in Wien abgehaltenen Treffens von in Europa lebenden Palästinensern aufgezeichnet. Der Moderator der Sendung ist Ḡassān b. Ḡadū. Die drei geladenen Gäste, die an der Podiumsdiskussion teilnehmen, leben allesamt in Europa. Das Publikum ist ebenfalls aufgefordert, sich an der Debatte zu beteiligen. Es setzt sich, wie vermutet werden darf, aus in Europa lebenden, arabischsprachigen Muslimen zusammen. Im Laufe der Sendung kommt es zu diversen Wortmeldungen aus dem Publikum, deren Inhalt im weiteren Verlauf der Arbeit auszugsweise erläutert werden soll.

5. Die Diskussionsteilnehmer

In der Gesamtheit der untersuchten Sendungen kommen Akteure aus unterschiedlichen sozialen Bereichen und wissenschaftlichen Disziplinen zu Wort. Jeder von ihnen wird zu Beginn der jeweiligen Sendung kurz vorgestellt.²⁸ In vier der zehn Sendungen sind westliche Gäste geladen. Oskar Freysinger vertritt klassische Positionen der europäischen Islamkritik. Sabine Schiffer äussert sich zur Berichterstattung der westlichen Medien über den Islam. Régis Debray

²³ Zur Sendung *al-Ittiḡāh al-mu‘ākis*: al-Kasim 2005: 93–105; Al-Mikhlaḡy 2006: 136–141.

²⁴ Miles 2005: 38–41; al-Kasim 2005: 93; Sakr 2007: 49.

²⁵ Ayish 2005: 110–112.

²⁶ Zur Sendung *Bi-lā ḥudūd*: Al-Mikhlaḡy 2006: 141–143.

²⁷ Zur Sendung *Ḥiwār maftūh*: Al-Mikhlaḡy 2006: 143–144.

²⁸ Mit Ausnahme von Yūsuf al-Qaraḡāwī, der aufgrund seiner Berühmtheit und der regelmässigen Besuche in der Sendung *aš-Šarī‘a wa-l-ḥayāt* wohl keiner weiteren Einführung bedarf.

erläutert die Beziehung zwischen Westen und Islam aus einer westlichen, soziokulturellen Perspektive. Und Robert Lambert berichtet über seine Erfahrungen in der Terrorismusbekämpfung, die Zusammenarbeit mit Muslimen und die Auswirkungen der Anschläge des 11. September auf die Polizeiarbeit in Grossbritannien. Die Beiträge dieser vier Akteure sind vor allem in der Konfrontation mit dem Moderatoren bzw. mit dem „arabisch-muslimischen“ Gegenüber von Bedeutung. Dass diese „westlichen Vertreter“ überhaupt als Gäste in die Sendungen eingeladen werden, hat eine bemerkenswerte Aussagekraft, denn es lässt erahnen, wo die Schwerpunkte im Diskurs über die Islamophobie im Westen gesetzt werden. So ist es beispielsweise von Bedeutung, dass mit Sabine Schiffer eine Medienforscherin eingeladen wird, sich zum Thema der Islamfeindlichkeit zu äussern. Dies zeigt, wie stark die Rolle der Medien im Zusammenhang mit der in Europa grassierenden Islamfeindlichkeit gewichtet wird.

Eine Übersicht über die Gesamtheit der Diskussionsteilnehmer, die über die einzelnen Sendefässer hinausgreift, könnte wie folgt aussehen: Wir haben auf der einen Seite die genannten „westlichen Vertreter“. Unter ihnen befindet sich mit Oskar Freysinger ein Exponent der westlichen Islamkritik. Weiterhin sind mit Sabine Schiffer und Robert Lambert zwei Experten unterschiedlicher Fachbereiche geladen. Diese beiden vertreten einen eher pragmatischen Zugang und berichten aus der Praxis. Mit Régis Debray tritt schliesslich ein Repräsentant der „westlichen Philosophie“ auf, der versucht, die Problematik der Islamfeindlichkeit auf einer historisch-kulturellen Ebene zu erläutern.

Auf der Seite der „muslimisch-arabischen“ Diskussionsteilnehmer lässt sich eine breite Palette an Positionen feststellen. Möchte man eine dichotome Beschreibung der Positionen vornehmen, das heisst eine, die zwischen der islamischen und der westlichen Position als zwei sich gegenüberstehende „Pole“ unterscheidet, ergibt sich das folgende Bild. Das eine Extrem stellt mit Muḥsin al-ʿAwāḡī die vehemente und unerbittliche Kritik am Westen dar, die das Problem gänzlich externalisiert, keine Selbstkritik zulässt und ein einheitlich negatives Bild des Westens zeichnet. Daneben steht ʿAzzām at-Tamīmī, der ebenfalls harsche Kritik am Westen übt, keine Kritik an den Muslimen gelten lässt, aber doch auch positive Ausnahmen in der Beschreibung

des Westens zulässt. Dann folgt Muḥammad ʿImāra, der die Gier und Habsucht des Westens als zentrale Ursache für den Konflikt zwischen Westen und Islam ansieht, jedoch auf die Notwendigkeit der Differenzierung hinweist und davor warnt, den Westen als einheitliches Gebilde zu betrachten. Ähnlich nimmt sich die Position von Yūsuf al-Qaraḏāwī aus. Dieser spart zwar nicht mit Kritik am Westen und betont die Notwendigkeit der Bekämpfung der Islamfeindlichkeit, warnt aber ebenfalls vor Verallgemeinerungen und mahnt zur Besonnenheit. Sowohl al-Qaraḏāwī als auch ʿImāra würden sich nach ihrem Selbstverständnis wohl einem gemässigten Islam (*wasafīya*) zuordnen. Tatsächlich lässt sich die Position, die sie in den hier untersuchten Sendungen vertreten, im Mittelfeld der arabischsprachigen Diskussionsteilnehmer einordnen. Auch die Stellungnahmen der im Westen lebenden Muslime, die an der Podiumsdiskussion von *Ḥiwār maftūḥ* teilnehmen – Amīr Zaydān, Anwar al-Ġarbī und Ḥussām Šākīr – bewegen sich in diesem Bereich. Hier ist aber bereits eine verstärkte Selbstkritik festzustellen. Am äusseren „westlichen“ Rande der Palette steht schliesslich die durchaus pro-westliche Position von Diyāʾ al-Mūsawī. Dieser verteidigt den Westen in seiner Argumentation und tut die angebliche, westliche Islamfeindlichkeit als blosses Verschwörungstheorie (*muʿāmara*) ab.

Die Begründung von Autorität und Kompetenz der verschiedenen Diskussionsteilnehmer erfolgt in unterschiedlicher Weise. Die westlichen Vertreter werden als „Experten“ eines spezifischen Fachbereichs eingeführt. Die muslimisch-arabischen Vertreter begründen ihre Autorität hingegen oftmals durch die direkte Betroffenheit. Dies ist bei den im Westen lebenden Muslimen der Fall, die in ihrem Alltag mehr oder weniger direkt mit Islamfeindlichkeit konfrontiert sind. Zu ihnen zählen zum einen etwa die Zuschauer, die sich in die Debatte einschalten, zum andern die im Westen lebenden, geladenen Gäste, die in gewissem Sinne als Vertreter der muslimischen Minderheit im Westen auftreten und in der Regel führende Positionen in religiösen, sozialen oder politischen muslimischen Organisationen einnehmen.

Bei den muslimischen Vertretern, die in der islamischen Welt leben, erfolgt die Begründung der Autorität meist religiös. Dies ist insbesondere bei der Sendung *aš-Šarīʿa wa-l-ḥayāt* der Fall, bei der die Auswahl der Gäste dem Sendungskonzept

entsprechend aufgrund ihrer profunden Kenntnisse des islamischen Rechts erfolgt. Besonders Yūsuf al-Qaraḏāwī verfolgt bei seinen Ausführungen einen theologischen und religionsgesetzlichen Zugang. Muḥammad ʿImāras Ansatz ist hingegen eher als historisch-kulturalistisch zu bezeichnen.

Bezugnahmen auf Koran und Sunna sowie das Anführen von Koranzitaten dienen ebenfalls dazu, den eigenen Argumenten einen islamisch-religiösen Anstrich und somit eine grössere Autorität zu verleihen. Dies ist ein Mittel, auf das von verschiedenen Akteuren gerne zurückgegriffen wird. Bei der Autoritätsbegründung der einzelnen Akteure sei zudem noch auf deren Kleidung hingewiesen. Das Tragen von traditionell-islamischer Kleidung, wie im Falle al-Qaraḏāwīs und Muḥsin al-ʿAwāḡīs, oder die ostentativ-westliche Kleidung Ḍiyāʿ al-Mūsawīs ist auch als Mittel der Positionierung zu werten.

Inwiefern das Sendeformat einen Einfluss darauf hat, welche Positionen die Diskussteilnehmer beziehen, kann und soll hier nicht abschliessend beurteilt werden. Dennoch seien hierzu einige Überlegungen angestellt. So könnte man meinen, dass sich in einer Diskussionssendung gezwungenermassen ein objektivierender Effekt einstellt. Dadurch, dass Vertreter verschiedener Positionen zu Wort kommen – Thesen und Antithesen formuliert werden – wäre es denkbar, dass in der Summe der Aussagen eine Art Synthese zustande kommt, die der Zuschauer schliesslich aus der Sendung mitnehmen kann. Andererseits kann es gerade bei konfrontativen Sendekonzepten wie demjenigen von *al-Ittiḡāh al-muʿākis* zu einer derartigen Verhärtung der Fronten kommen, dass schliesslich nur noch radikale Positionen geäussert werden und jede Sachlichkeit über Bord geworfen wird. So ist es vielleicht kein Zufall, dass die Gäste von *al-Ittiḡāh al-muʿākis* in der oben beschriebenen Übersicht die extremen Positionen einnehmen. Letztlich bleibt die Frage offen, ob sich die Diskussteilnehmer in einem anderen Kontext auf die gleiche Weise äussern würden. Entscheidend ist dabei wohl nicht zuletzt die Rolle des Moderators. Schliesslich hat er es in der Hand, das Gespräch in die eine oder andere Richtung zu lenken, bestimmte Aspekte besonders hervorzuheben oder andere unter den Tisch zu kehren. Die Aussagen der Moderatoren sind an sich schwer einzuordnen. Besonders die herausfordernden Fragen und Äusserungen Faiṣal al-Qāsims sind mit Vorsicht zu genie-

sen, da er offensichtlich darauf bedacht ist, die Gäste seiner Sendung zu provozieren. Bei der Begrüssung und Einleitung der jeweiligen Sendung bringt er provokative Fragen und Kommentare so vor, als wären sie dem öffentlichen Diskurs entnommen.²⁹ Doch bei gewissen Sendungen gewinnt man auch den Eindruck, der Moderator würde den Gästen mit seinen Fragen gezielte Vorlagen liefern, die diese dann für ihre Ausführungen nutzen. Besonders in der Sendung *aš-Šarīʿa wa-l-ḥayāt* scheint es zuweilen, als sei das Gespräch darauf angelegt, im voraus definierte Ansichten wiederzugeben.³⁰

Es wäre durchaus interessant, die Äusserungen der Diskussteilnehmer mit Aussagen, die sie in einem anderen Kontext gemacht haben, zu vergleichen und auf diese Weise zu untersuchen, welchen Einfluss das Sendegefäss auf die dargestellten Inhalte hat. Aber da derartige Untersuchungen den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würden, befasst sich diese ausschliesslich mit den Inhalten der genannten zehn Sendungen.

6. Methodisches Vorgehen

Ziel dieser Arbeit ist es, der Frage nachzugehen, wie sich der Diskurs gestaltet, der auf al-Jazeera über die Islamophobie im Westen geführt wird. Die Analyse der Sendungen soll anhand von Kategorien oder Themenbereichen erfolgen, die im Sinne einer induktiven Kategorienentwicklung „nahe am Material und aus dem Material heraus“ entwickelt werden.³¹ Dabei orientiert sie sich nicht an einzelnen Sendungen, sondern an deren Gesamtheit. Bei der Untersuchung der Sendungen handelt es sich mehrheitlich um eine qualitative Inhaltsanalyse. Dabei wird aber auch die Häufigkeit berücksichtigt, in der die Themenbereiche angesprochen werden, zumal sich daraus wichtige Schlüsse auf die Bedeutung ziehen lassen, die dem jeweiligen Thema im Diskurs zugerechnet wird. Den diskursiven Regelmässigkeit-

²⁹ Dazu verwendet er z.B. Formulierungen wie *yudīfu āḥar* („fügt ein anderer hinzu“) oder *yaṣīḥu kātib ʿarabī* („ruft ein arabischer Schriftsteller“).

³⁰ Die Lehrer-Schüler-Konstellation dieser Sendungen erinnert dann an die literarische Form des *Dialogus*, bei der Autoren ihre Abhandlungen in Form eines Zwiegesprächs (oftmals zwischen Lehrer und Schüler) abgefasst haben, die Inhalte jedoch aus ein und der selben Feder stammen.

³¹ Mayring 2000.

ten wird in der folgenden Analyse insbesondere dann Bedeutung zugemessen, wenn sich diese durch verschiedene Sendungen hindurch beobachten lassen.

Von Beginn an war das Ziel, der eigentlichen Quelle möglichst viel Raum zu geben und die Schwerpunkte der Arbeit an dieser zu orientieren. Dazu war es wichtig, möglichst unvoreingenommen an die untersuchten Sendungen heranzugehen. Bei der ersten Betrachtung der Sendungen wurden dann Regelmässigkeiten ersichtlich, die den untersuchten Diskurs zu dominieren scheinen. Zahlreiche Argumente werden von verschiedenen Sprechern in unterschiedlichen Sendeformaten vorgebracht. Diese rekurrierenden Argumente wurden systematisiert und übersichtlich dargestellt. Dazu erschien eine grobe Einteilung in Kategorien sinnvoll, die an dieser Stelle kurz erläutert werden soll.

Zum einen wird von fast allen Diskussionsteilnehmern der Versuch unternommen, das Phänomen der Islamophobie und ihre zunehmende Verbreitung im Westen zu erklären beziehungsweise zu begründen. Die erste Kategorie bilden demnach die Ursachen und Verursacher der im Westen grassierenden Islamophobie. Neben den Ursachen wird in der Regel erläutert, wie und in welchen Facetten sich die Islamfeindlichkeit in Europa manifestiert und welches die konkreten Auswirkungen auf die westliche Gesellschaft und die im Westen lebenden Muslime sind. Die genannten Manifestationen und Auswirkungen der Islamophobie sollen demnach die zweite Kategorie bilden. Unter der dritten Kategorie werden die Lösungsansätze aufgeführt, die von den diversen Akteuren genannt werden. Hierbei handelt es sich um mögliche Verhaltensweisen auf Seiten der Muslime, aber auch des Westens, um der zunehmenden Islamfeindlichkeit entgegenzuwirken. Neben diesen ersten drei Kategorien, nämlich Ursachen, Manifestationen und Lösungsansätzen, soll im vierten Kapitel die Wahrnehmung und Beschreibung des „Westens“ durch die verschiedenen Akteure besondere Beachtung finden.

Die genannten Kategorien dienen der möglichst übersichtlichen Darstellung des Diskurses, wobei eine scharfe Abgrenzung nur bedingt möglich ist, da die Kategorien, insbesondere die der Ursachen und Manifestationen, oftmals ineinander übergreifen. Zuweilen stellt sich auch das „Henne-Ei-Problem“. Dies ist unter anderem bei der negativen Berichterstattung durch die Medien der Fall. So lässt sich

nicht abschliessend beurteilen, ob diese zu einer islamfeindlichen Haltung in der Gesellschaft geführt hat, oder ob sich eine islamfeindliche Haltung der Gesellschaft in der Medienberichterstattung niederschlägt. Zweifelsohne besteht hier eine Wechselwirkung, die es zu beachten gilt.

Die einzelnen Kategorien sind in Unterkapiteln strukturiert. Bei diesen Unterkapiteln wird auf einschlägige Stellen in den untersuchten Sendungen verwiesen. Dabei handelt es sich um Ankerbeispiele, die die Schlussfolgerungen aus der Analyse belegen sollen.³² Einzelne, exemplarische Zitate werden dazu im arabischen Transkript zusammen mit der deutschen Übersetzung angeführt. Andere wiederum finden sich im arabischen Transkript in den Fussnoten. Gelegentlich wird auch auf die jeweilige Sendung verwiesen, ohne dass der genaue Wortlaut wiedergegeben wird. Dieser kann bei Interesse im beigelegten Transkript der Sendung nachgelesen werden.

Die Verweise erfolgen nach Sendung und Sprecherwechsel. Die Sendungen sind nummeriert und tragen die Bezeichnungen *Sendung 1–10*. Bei jeder Sendung ist den verschiedenen Sprechern ein Kürzel zugewiesen, das sich vom Anfangsbuchstaben ihres Namens ableitet (zum Beispiel *f* für Faiṣal al-Qāsim). Neben diesen Buchstaben steht die Zahl, die den Sprecherwechsel bezeichnet. An ihr lassen sich die Sprechensätze abzählen. (Der Verweis *Sendung 4: f1* bedeutet demnach: Sendung 4, erster Sprechensatz von Faiṣal al-Qāsim). Beginnt der Name mit ‘ayn oder hamza wurde der darauffolgende Vokal für das Kürzel verwendet (z.B. *a* für ‘Azzām at-Tamīmī). Wenn in einer Sendung mehrere Sprecher denselben Anfangsbuchstaben tragen, wird in der Regel beim zweiten oder dritten Sprecher der entsprechend nächste Buchstabe hinzugezogen. (z.B. *a*, *am* und *ay*). Handelt es sich bei den Bezeichnungen im Transkript nicht um Eigennamen, sondern um Bezeichnungen wie „Teilnehmer 1“ (*Mušārik 1*), wird der Anfangsbuchstabe mit der entsprechenden Nummer versehen. Die Zahl, die den Sprecherwechsel angibt, wird durch einen Schrägstrich abgetrennt. (z.B. M1/3) Um Missverständnissen vorzubeugen, wird zu Beginn jedes Transkripts eine Übersicht der beteiligten Akteure und der ihnen zugewiesenen Kürzel angeführt.

³² Mayring 2000.

In den vergangenen Jahren ist der Islam vermehrt in den Fokus der europäischen Öffentlichkeit gerückt. Politische Entscheide und gesellschaftliche Auseinandersetzungen, die im Zusammenhang mit dem Islam stehen, häufen sich und offenbaren ein gewisses Unbehagen und eine zunehmende Ablehnung in weiten Teilen der europäischen Bevölkerung. Dieses mit den Begriffen „Islamfeindlichkeit“ oder „Islamophobie“ bezeichnete Phänomen wurde denn auch wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Beiträge und kritischer Abhandlungen. Die Frage, wie diese europäische Islamfeindlichkeit in der muslimisch-arabischen Welt wahrgenommen wird, wurde dabei weitgehend ausser Acht gelassen. Eben dieser – bis dahin vernachlässigten – Perspektive widmet sich die vorliegende Arbeit. Exemplarisch wird anhand von Diskussionssendungen des meist beachtetsten arabischen Satellitensenders al-Jazeera die Wahrnehmung der westlichen Islamfeindlichkeit in der arabischen Welt untersucht. Regelmässigkeiten des Diskurses und die von den diversen Akteuren beschriebenen Ursachen, Erscheinungsformen und möglichen Lösungsansätze werden systematisch dargestellt. Der Forschungsbeitrag eröffnet interessante Perspektiven, die zum besseren Verständnis und vielleicht zu einem fruchtbareren Dialog beitragen können.

BüH

ZUM AUTOR

Fabian Markun, geboren 1984 in Zürich, studierte Islamwissenschaft mit den Nebenfächern Religionswissenschaft und Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Zürich. Während des Studiums befasste er sich vertieft mit der Analyse arabisch- und persischsprachiger Medien. Er ist Mitglied der Forschergruppe zu arabischen Massenmedien unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Kaplony (Institut für Nahen und Mittleren Osten der LMU München).

